

Die Alterung ist kein Grund zur Sorge, sondern zur Freude. Denn die Menschen werden nicht älter, weil sie immer kranker werden, sondern weil sie länger gesund bleiben und ihr Produktivpotenzial steigt. Eine kluge Reform der Altersvorsorge muss deshalb die Früchte der Alterung ernten. Wie aber geht das?

Natürlich braucht es eine Erhöhung der durchschnittlichen Lebensarbeitszeit. Dafür gibt es zwei Wege: Eine allgemeine obligatorische oder eine flexible freiwillige Erhöhung des Rentenalters. Ersteres ist internationaler Standard – Zweiteres ist viel besser. Doch das heutige Schweizer Modell bietet das pure Gegenteil. Wer über das normale Pensionierungsalter hinaus arbeitet, ohne den Rentenbezug aufzuschieben, wird enorm hoch besteuert, weil Arbeits- und Renteneinkommen addiert werden. Rentenaufschub hingegen lohnt sich nur sehr langfristig. Zudem fliesst heute ein Grossteil der wirtschaftlichen Leistung der Alten über die Besteuerung in die allgemeine Staatskasse statt in die Altersvorsorge. Ich vertrete deshalb das Modell SAFE AAA: die Sicherung der Altersvorsorge durch freiwillige Erwerbsarbeit im Alter dank Anreizen. Dieses hat drei Kernelemente:

1. Rentenaufschub mit Beitragsrabatt: Wer heute die Rente aufschiebt, erhält dafür später eine höhere Rente. Der Rentengewinn übersteigt den Aufschubverlust aber erst ab 86. Entsprechend schieben nur ganz wenige die Rente auf. SAFE AAA gibt deshalb denjenigen, die die Rente aufschieben, eine normale Rente, senkt aber sofort ihre Beitragsätze. Beispielsweise könnten denjenigen, die mit 55 entscheiden, ihre Rente bis 67 aufzuschieben, von 55 bis 67 die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge zur ersten und zweiten Säule etwa halbiert oder zumindest sehr stark gesenkt werden. Denn im Vergleich zur Pensionierung mit 65 hätten sie bei einer bedingten Lebenserwartung von etwa 85 Jahren voraussichtlich nur 18 statt 20 Rentenjahre und 12 statt 10 weitere Beitragsjahre, was die Beitragsreduktion finanzieren würde. Damit würde Arbeit über 65 hinaus viel attraktiver. Natürlich funktioniert das Modell auch mit anderen Eckdaten, und den Arbeitnehmern könnten verschiedene Modelle zur Auswahl angeboten werden.

2. Teilbesteuerung von Altersarbeit ab 67: Heute wird Arbeitseinkommen über 65 sehr hoch besteuert, weil es ja zum Rentenein-

Die Reform, die allen nützt

Die Reformvorschläge für die Altersvorsorge aus Politik und Wirtschaft zielen auf mehr Umverteilung, höhere Abgaben und Zwang zu Altersarbeit. Damit liegen sie falsch. Die beste Reform heisst SAFE AAA.

VON REINER EICHENBERGER

kommen hinzukommt und so von der Steuerprogression voll erfasst wird. Zugleich sind dann die AHV-Arbeitnehmer- und -Arbeitgeberbeiträge reine Steuern, da sie nicht mehr rentenbildend wirken. Zudem reagieren über 65-Jährige viel stärker auf die Steuerlast als Junge, weil sie mit dem Rentnerdasein eine gute und sozial anerkannte Alternative zur Arbeit haben. SAFE AAA senkt deshalb die Einkommenssteuern auf Arbeitseinkommen von Rentnern stark ab. Um Mitnahmeeffekte derjenigen zu vermeiden, die sowieso noch ein oder zwei Jahre über 65 hinaus gearbeitet hätten, werden erst ab 67 richtig grosse Steuernachlässe, z. B. eine Halbierung, gewährt. Das würde es den Arbeitgebern erlauben, neue Modelle zur Beschäftigung Älterer zu entwickeln, etwa altersgerechte Jobs mit leicht gesenkten Arbeitszeiten und mehr Zeitautonomie bei angemessen gekürzten Löhnen. So wären die Alten für die Arbeitgeber noch lange über 65 hinaus attraktiv, obwohl sie dank Teilbesteuerung netto mehr verdienen würden als vor dem Rentenalter und mehr Steuern zahlen, als wenn sie nicht arbeiten würden.

3. Steuermehreinnahmen für Altersvorsorge: Bei Umsetzung der ersten zwei Reformelemente «Rentenaufschub mit Beitragsrabatt» und «Teilbesteuerung von Altersarbeit»

würde die Arbeitstätigkeit der Alten stark zunehmen. Dadurch stünden mehr Güter und Dienstleistungen für alle zur Verfügung, und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz würde gestärkt. Zugleich stiegen die Einnahmen der Sozialwerke und des Staates. Die Alten, die sich für das späte Pensionierungsalter entschieden und zwischen 65 und 67 arbeiteten, würden insgesamt deutlich mehr Steuern bezahlen als bisher, weil sie als Arbeitnehmer von 65 bis 67 mehr verdienen und mehr Steuern zahlten, als sie tun würden, wenn sie nicht arbeiten und nur von der Rente leben würden. Auch die Arbeitsmarktbeteiligung der 60- bis 65-Jährigen, die heute ab 60 stark sinkt, würde zunehmen. Die tieferen Beitragssätze dank Arbeit bis 67 und die Aussicht auf besonders lukrative Arbeitsjahre nach 67 würde viele im Arbeitsmarkt halten. Ebenso würden die Langzeitarbeitsfähigen bis 67 mehr Steuern zahlen, weil sie ja weniger Rentenbeiträge leisten müssten und so ein höheres steuerbares Einkommen erzielen. Zugleich würden auch die Alten über 67 dank dem Halbsteuermodell immer noch mehr Steuern und Abgaben leisten, als sie heute ohne Arbeitstätigkeit zahlen. Schliesslich stiegen dank Mehrarbeit und Mehreinkommen auch die Mehrwertsteuer- und Vermögenseinnahmen.



Ältere Arbeitnehmer können von einem reichen Erfahrungsschatz profitieren. Dadurch steigt ihr Produktivpotenzial.

Bisher wurden in den Berechnungen des Bundes zur Stabilität der Altersvorsorge nur die Zahlungsströme berücksichtigt, die gemäss den heutigen gesetzlichen Grundlagen direkt an die Altersvorsorge gebunden sind. Die zusätzlichen Steuereinnahmen flossen jeweils dem Staat zu. Als drittes Reformelement lenkt SAFE AAA deshalb die dank zusätzlicher Altersarbeit erzielten Steuereinnahmen grossenteils statt

zum Staat in das Altersvorsorgesystem, sodass dieses gestärkt und längerfristig sogar die Beitragssätze für die Jungen gesenkt werden können.

Hinfällige Einwände

Die Standardargumente gegen mehr Altersarbeit sind nicht stichhaltig:

1. «Es gibt gar keine Jobs für die Alten.» Diese Behauptung negiert das Grundproblem der gesellschaftlichen Alterung: Mit ihr wächst die Nachfrage nach Konsum und Dienstleistungen bei gleichbleibendem oder sogar sinkendem Arbeitsangebot. Entsprechend wächst der Arbeitskräftemangel. Die Behauptung steht auch im Widerspruch zum

stereotypen Ruf nach Zuwanderung zur Linderung des Arbeitskräftemangels.

2. «Ältere Arbeitnehmer sind bereits vor der Pensionierung unflexibel und weniger produktiv und dadurch für Arbeitgeber unattraktiv.» Für die sinkende Produktivität im Alter ist weniger das biologische Alter als das starre Rentenalter verantwortlich. Mit der näher rückenden Pensionierung lohnt es sich für die Arbeitgeber, die Mitarbeitenden und die älteren Arbeitnehmer selbst immer weniger, in die beruflichen Fähigkeiten der Älteren zu investieren. Eine Erhöhung der erwarteten Verweildauer im Arbeitsmarkt hingegen erhöht die Investitionen und so die Produktivität der älteren Arbeitnehmer.

3. «Ältere Arbeitnehmer nehmen den Jungen die Arbeitsplätze weg.» Die in einer Volkswirtschaft zu vergebende Arbeitsmenge ist nicht fix, sondern hängt von der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ab. Diese wächst, wenn mehr Einwohner mitarbeiten. Dank der zusätzlichen Arbeitskraft der bisherigen Rentner wird der zu verteilende Kuchen grösser und für alle bleiben grössere Stücke übrig. Die arbeitsschaffende Wirkung der Altersarbeit zeigt sich international in den Beschäftigungsaussichten der Jungen. Sie sind gerade in den Ländern mit heute besonders hoher Arbeitsmarktbeteiligung der Alten gut.

Aufgrund dieser Überlegungen gilt: Die Probleme unserer Altersvorsorge wären einfach zu lösen. SAFE AAA funktioniert auch mit kleineren Beitragsrabatten und Steuerensenkungen und so grösseren Mehreinnahmen für die Rentenkassen. Fragt sich nur noch: Brauchen wir trotzdem die Senkung der Umwandlungssätze in der zweiten Säule und Frauenrentenalter 65? Ja, klar. Aber für die allermeisten Alten werden die Nachteile daraus durch die Vorteile aus unseren Vorschlägen bei weitem überwogen. Zudem sollte das Frauenrentenalter 65 per sofort mit dem gleichen Ansatz eingeführt werden: Frauen, die schon vor der definitiven Rentenaltererhöhung bis 65 arbeiten, sollten für ihr Arbeitseinkommen nur zur Hälfte besteuert werden. Wetten, dass dann die meisten Frauen freiwillig bis 65 arbeiten wollen? ♦

Reiner Eichenberger ist Professor für Wirtschafts- und Finanzpolitik an der Universität Fribourg und Forschungsdirektor von CREMA – Center for Research in Economics, Management and the Arts. Wie sich das Rentenalter auf die Produktivität auswirkt, hat er gemeinsam mit Ann Barbara Bauer untersucht.